

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 140.

Dienstag den 6. September.

1881.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Kirchenpolitische Verhandlungen.

Wie sich die Zeiten ändern! Vor einigen Jahren war die ganze erste Seite der „Nordb. Allg. Zig.“, wo jetzt täglich die gegen die Liberalen gerichteten Beschäftigungen stehen, mit den heftigsten Angriffen gegen die Ultramontanen, gegen die katholische Hierarchie und gegen den päpstlichen Stuhl angefüllt und heute wird jedes Wort ängstlich vermieden, welches in Rom unangenehm berühren könnte; dem Vatican werden die besten Intentionen zugeschrieben. Damals wurden die Jesuiten als eine gemeingefährliche Gesellschaft aus dem Lande getrieben, und diejenigen Geistlichen, welche im Ausland ihre Schulen besucht hatten, sollten von kirchlichen Aemtern in Preußen vollständig ausgeschlossen werden. Heute wird ein im Auslande von den Jesuiten gebildeter Mann in eins der wichtigsten Kirchenämter in Preußen berufen und der preussische „Staatsanzeiger“ feiert ihn als den Mann, welcher dem Lande den Frieden bringen wird. Damals wurden die katholischen Bischöfe mit schweren Strafen belegt, ihre Mobilitäten ihnen abgepfändet, sie mußten in's Gefängnis wandern oder außer Landes flüchten — heute macht ein Mann, der vor einem Monat noch vollständig unbekannt und unbeachtet war, eine Triumphreise von einem Ende Deutschlands bis zum andern, und nur deshalb, weil er inzwischen ein katholischer Bischof geworden ist. Er kommt vom Papste und wird sogleich nach Vaxjin eingeladen, und nachdem er des Fürsten Bismarck Gast gewesen, genießt er die Ehre, vom deutschen Kaiser empfangen zu werden. Die „Germania“ registriert mit Befriedigung die Thatfache, daß die Wache am kaiserlichen Palais vor dem katholischen Bischofe militärische Honneurs gemacht hat — eine Ehre, wie wir weder den dem Range nach den Bischöfen etwa gleichen evangelischen Generalsuperintendenten, noch dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes dem Fürsten bargebracht wird.

Woher diese Wandlung? Haben die Ultramontanen, hat der römische Stuhl etwa den bescheidensten Ansprüchen des Staates nachgegeben, ist die vielfach aufgestellte Forderung erfüllt, daß vor der Staat ein Entgegenkommen bewiese, ehe an eine Abänderung seiner Gesetze herangehe, vor der Anerkennung der kirchenpolitischen Gesetze des Staates seitens der Gegner erfolgen müsse? Leider nein. Die „Nordb. Allg. Zig.“ erzählt jedoch die Mittheilung, daß eine Abänderung der kirchenpolitischen Gesetzgebung in Aussicht genommen sei, ohne daß jene früher für unerlässliche gehaltenen Vorbedingung erfüllt ist. Sie erzählt, daß Herr von Schöler, der deutsche Gesandte in Washington, welcher früher Secretär bei der preussischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle war, in Rom mit den dortigen hohen kirchlichen Würdenträgern Beziehungen angeknüpft habe, aus welchen der beide Theile die Hoffnung erwache, in wichtigen Punkten zur Beilegung über einen annehmbaren modus vivendi zu gelangen. Im Auftrage

des preussischen Ministeriums des Auswärtigen sei Herr v. Schöler nun aufs Neue nach Rom zurückgekehrt, um dort mit den „kirchlichen Autoritäten“ über weitere gegenseitige Conzessionen zu verhandeln. Es sei anzunehmen, daß das aus diesen Besprechungen zu gewinnende Material die Unterlage weiterer Entscheidungen der preussischen Regierung bilden werde, welche die Besetzung der noch vacanten Bischofsstühle und dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentritt zu machende Vorlagen über Abänderung der bestehenden kirchenpolitischen Gesetze betreffen würde. Es wird angedeutet, daß diese Vorlagen etwa dem Gesegneten entsprechen würden, welchen Herr v. Puttkamer am 19. Mai 1880 dem Landtage unterbreitete und dessen wesentlichste Bestimmungen der Landtag bekanntlich ablehnte.

Aus diesen Andeutungen auf den Inhalt der Vorlagen, also auf das Resultat der noch gar nicht zum Abschluß gelangten Unterhandlungen mit dem Vatican zu schließen, würde vorläufig sein. Aber die Thatfache an und für sich, daß die Regierung mit dem Papste, also mit einer Macht außerhalb der Landesgrenzen, darüber verhandelt, wie die Gesetze des Staates eingerichtet werden sollen, spricht deutlich genug. Auch wir wünschen die Herbeiführung des kirchlichen Friedens, und nicht deshalb weil wir dann allmählich eine gesündere Gestalt unserer Parteiverhältnisse erhoffen. Wir würden gern die weitgehende Milderung der Gesetze gutheißen, durch welche unsere katholischen Mitbürger sich bedrückt fühlen — wenn diese Milderung auf dem für den modernen Verfassungsstaat eigentlich selbstverständlichem Wege erzielt würde, auf dem einer Verständigung im Parlament, dessen Entscheidungen ja heute von der Centrumspartei beherrscht werden. Als im Mai vorigen Jahres das neue Puttkamer'sche Kirchengesetz dem preussischen Landtage vorgelegt wurde, lehnte das Centrum die Mitwirkung dazu ab und sagte: Verkündigt Euch zunächst mit dem heiligen Stuhle; wir werden Allem zustimmen, was derselbe bewilligt. Das Centrum wußte sehr wohl, daß das Verlangen an und für sich schon eine Niederlage des Staates ist, oder wie es das Organ der Welfen soeben ausdrückt (die ja unter Windthorst mit dem Centrum in Personalunion stehen): „Nicht das Resultat der Verhandlungen ist Canossa, sondern die Verhandlung selbst ist Canossa.“

## Politische Uebersicht.

Eine bedeutungsvolle Meldung trifft soeben aus Danzig ein. Dieselbe betrifft eine bevorstehende Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren Alexander III., die am nächsten Freitag in Danzig stattfinden soll. Der Danziger Zig. zufolge sind vorgestern Abend dort die bezüglichen telegraphischen Mittheilungen an die Obersten Behörden gelangt. Kaiser Alexander III. wird, wie es heißt, mit einem russischen Kriegsschiff über See nach Danzig kommen, dort wahrscheinlich von dem deutschen Panzergeschwader und der Holyacht „Hohenzollern“, mit welcher Admiral v. Stosch am Donnerstag von Kiel anlangt, auf der Rede empfangen werden und dann in Danzig auf wenige Stunden Quartier nehmen. Zu gleicher

Zeit werden mit Extrazug vom Königer Cavallerie-Mandover kommend Kaiser Wilhelm mit Gefolge und wahrscheinlich auch der Kronprinz in Danzig eintreffen, worauf dann eine freundschaftliche Begrüßung der beiden Souveräne stattfinden soll. Die Anwesenheit der Majestäten und ihres Gefolges wird sich auf einen Tag (Freitag 9. September) beschränken. Unsern Lesern ist bekannt, daß gerade in letzter Zeit die persönlichen Beziehungen des Zaren zu unserm Kaiser in den russischen Hofkreisen stark in den Vordergrund getreten war. Es ist deshalb nicht notwendig, daß die jetzt signalisirte Monarchenzusammenkunft eine Folge gewisser intimer Vorgänge zwischen den beiden Höfen ist, aber es scheint natürlich, sie als erstes Schachspiel für das Zurückweichen einer Gefahr zu betrachten, die seit Monaten die Blicke des westlichen Europa, insbesondere der Nachbarn Rußlands, bejagt auf Petersburg gerichtet hielt. Der deutsche Kaiser wird der russischen Grenze in diesen Tagen durch die Pflichten seines kriegsheerlichen Berufes nahe geführt, und wenn der Kaiser vor Rußland diese Gelegenheit benützt, um zum ersten Mal, seitdem er die schwere Last der Regierung übernommen, „den treuesten Freund“ seines unglücklichen Vaters persönlich zu begrüßen, so wäre dieser Act freundschaftlicher Gesinnung auf dem Hintergrunde der jüngsten Begebenheiten in Petersburg und Moskau mehr als ein solcher; — man würde den Abschluß einer Krise in ihm sehen können, aus welcher der russische Monarch als Sieger über die Mächte des Panславismus hervorginge, die nicht nur im Innern Rußlands, sondern auch bei dessen Nachbarn gleichbedeutend mit den Elementen des Racenhasse und socialen Krieges sind.

Endlich ist der 27. October als Tag der Reichstagswahlen officiell bekannt geworden. Acht Wochen trennen uns noch von diesem Termin und diese Zeit muß noch eifrig benützt werden, um die Wahlvorbereitungen zu vollenden. Sie sind an vielen Orten noch sehr im Rückstande; noch ist es nicht überall selbst nur zur Benennung von Candidaten gekommen; die Wahlreden und Programmatrategien der Mandatsbewerber sind vielfach noch aufgeschoben worden; noch sind die großen Parteien mit ihren Wahlausrufen im Rückstand. Das Alles wird jetzt unverzüglich nachgeholt werden müssen. Wenn es auf der einen Seite ein ganz gerechtfertigter Gesichtspunkt war, „das Pulver nicht zu früh zu verschleßen“, so ist jetzt doch der Zeitpunkt gekommen, wo nicht länger gesäumt werden darf, die letzten Vorbereitungen umständig und thätkräftig zu treffen. Auf die ganz besonders große Bedeutung der bevorstehenden Wahlen ist oft genug hingewiesen worden; sie werden in einem ganz entscheidenden Wendepunkt Ziel und Richtung unserer Politik bestimmen. Zu rechter Zeit fällt noch auf die weitgehenden Abmachungen mit der Curie und die Aussicht eines noch festeren Zusammenschlusses der kirchlichen und politischen Reaction einleuchtendes Licht. Der „Culturkampf“ ist formell eine vorzugsweise preussische Angelegenheit. Allein wer möchte verkennen, daß hier der eigentliche Schlüssel für die gesammte Politik auch im Reich liegt, ganz abgesehen davon, daß auch das Reich seine „Maizege“ zu schätzen hat! Wie die Wahlen ausfallen werden, ist diesmal schwerer zu berechnen





# J. Schönlicht, Merseburg.

Große Restbestände von Beiges und ähnlichen Sommerstoffen werden um für neu eintreffende Winterwaaren Platz zu gewinnen zu außerordentlich billigen Preisen ausverkauft.

# J. Schönlicht, Merseburg.

## Geschäfts-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage eröffne am hiesigen Platze **Gotthardtsstrasse 7** ein

### Gold- und Silberwaaren-Geschäft.

Bei einem grossen Lager von **Gold-, Silber-, Plaqué-, Alfenide- und Granatwaaren, Ketten, Ringe, Löffel** (Monogrammgravirungen), **Kreuze, Medaillons etc. etc.** verspreche ich bei billigen Preisen eine coulante Bedienung.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Hochachtungsvoll

**Willy Fiedler,**

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

## Geschäfts-Anzeige.

Zur bevorstehenden Saison empfehle mein Lager von **Tisch-, Wand-, Nacht- und Hängelampen** von den Feinsten bis zu den Geringsten zu billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle bestes **Petroleum und Solaröl** im Ganzen und einzeln billigt.

Keine Waare — richtiges Maass.

**C. G. Hörichs,**

Markt 16.

für Familien und Lesecirclen, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen



Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

### Alle ausländischen Werthpapiere

sind vom 1. October ab stempelplichtig und empfehle ich meine Dienste zur Beforgung der Abstempelung. Ich bitte daher um baldigste Einlieferungen der Actien bezw. Prioritäten oder Schulverschreibungen des Auslandes ohne Zinsbogen und Talon.

Merseburg, den 1. September 1881.

Friedrich Schulze.

### Linsen

kauft jeden Posten und zahlt die höchsten Preise

Heinr. Schulze jun.,

Landesproducten-Gesellschaft.

Den Betheiligten zur Nachricht:

### Dampfermin

Donnerstag den 8., nachmittags 2 Uhr, in meiner Wohnung **Entenplan 2.**

**Dr. Menzel.**

**Trunksucht**, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. v. Specialist f. Trunksucht-Leidende **Dr. Konecky**, Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulgenrentern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Hierzu eine Beilage.

### Ein- und Verkauf von Hafer

bei **Heinr. Schulze jr.,** Landesproducten-Gesellschaft.

### Volks-Missionsfest

im **Dölkauer Park**

Sonntag den 11. September, nachmittags 2 Uhr.

Festprediger: Herr Missions-Inspector **Dr. Platz** aus Berlin.

Ansprachen haben Herr Missions-Inspector **Platz** und Herr Diaconus **Scholz** aus Merseburg zugelegt. Chorgesänge werden von den Herren Lehrern der Eucharistie-Schleußig und den beiden Börsener Männer-Gesangsvereinen ausgeführt werden.

Die ganze Feier findet im Freien — und nur bei ungünstiger Witterung in der Kirche zu **Zweimen** — statt.

Zu zahlreicher Betheiligung am Fest ladet ergebenst der Pastor **Schinke**, **Zweimen**.

### TIVOLI.

Mittwoch den 7. September 1881.

### Großes

### Zither-Concert

auf Schlagzither, Streichzither und Holz- und Stroß-Instrument, ausgeführt von den rühmlichst bekannten Zither-Virtuosen **Herrn Maximilian Andorff** aus **Duedlinburg**, Dirigent der Zither-Vereine zu **Halterstadt** und **Duedlinburg**, und **Herrn**

**Wilhelm Lenz** aus **Dresden**.

Anfang 8 Uhr.

Programme an der Kasse.

Entree: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Sillets: 1. Platz à 50 Pf. und 2. Platz à 30 Pf., sind vorher bei **Herrn Aug. Wiese** und **Herrn F. V. Matto** zu haben.

Hochachtungsvoll **G. Lange.**

### Allgemeiner Turn-Verein.

Donnerstag den 8. September er. ist die erste Singstunde im **Thüringer Hof**. Anfang abends punkt 8 Uhr. Der Vorstand.

Geichste

### Mechaniker oder Metaldreher

finden auf **Amaturen** dauernde Beschäftigung außerhalb. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Schutt und Asche

kann abgeladen werden in **Wagners Kiesgrube** an der **Obzigauer Straße**.

Dem Fräulein

### M i m m i

zum morgenden Geburtstage die besten Wünsche. Einer von den Vielen.

### Tivoli-Theater.

Dienstag den 6. September 1881. Außer Abonnement.

Zum **Benefiz** für die **Herrn D. Maurer** u. **H. Werner**. Unter gefälliger Mitwirkung von **Frau Lubmilla Venneke**. Gastspiel des **Herrn Thiedemann** u. **Herrn Antonie Barthmann**. (Großes Orchester).

**Muttersegen** oder **Die neue Fandora**. Schauspiel mit Gesang in 5 Akten nach dem Französisch des **G. Vernois**. Musik von **H. Schäffer**.

Zu dieser **Benefizvorstellung** beehren sich ein geehrtes Publikum zu zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen.

**O. Maurer. H. Werner.**

Provinz und Umgegend.

Am letzten Donnerstag war die Halle'sche Ausstellung, den offiziellen Ausweisen zufolge, von 2948, am Freitag von 4537 mit Tagesbillets versehenen Personen besucht. Die Einnahme für Billets betrug 1418,85 und 2054,50 M.

In Domitzsch brannten, wie der Saalezeit. berichtet wird, am Sonnabend früh die den Defonomen Schußfeld, Strauch und Kluge gehörigen Scheunen und alle zu deren Wirthschaften gehörigen Hintergebäude nieder. Die Verbreitung des Feuers war eine so rapid schnelle, daß man sogar vor dem Sch. gehörige gute Melkfüße und ein Stück Jungvieh den Flammen überlassen mußte. Die Scheunen waren gefüllt und wenn auch das darin befindliche Getreide und die Futtermittel verichert waren, so ist der Schaden doch ein bedeutender.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. September 1881.

Mit der heutigen Nummer empfangen unsere hiesigen Abonnenten eine Extra-Beilage, enthaltend den Bericht des Vorstandes des Vaterländischen Frauen-Vereins hier selbst. Wir machen Alle, die sich für das segensreiche Wirken dieses Vereins interessieren, noch besonders auf das Blattchen aufmerksam und wollen hoffen, daß die Darlegung seiner ausgedehnten Thätigkeit demselben recht zahlreiche neue Mitglieder zuführt.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle der Vorstadt Neumarkt hier selbst mit Kössen ist dem bisherigen Obergemeindevorsteher in Cölbe, Karl Wilhelm Teuchert, verliehen worden.

Der Regierungsassessor Dr. Kirchsche in ist in das hiesige Regierungs Collegium eingetreten.

Das Preisrichteramt für die mit der Halle'schen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung verbundene, am 2. d. M. eröffnete Gartenbau-Ausstellung hat dem Kunst- und Handelsgärtner B. Voigt hier selbst für ausgefallene Erzeugnisse der Kunstgärtnerei eine ehrenvolle Anerkennung zuerkannt.

Der seit Beginn der Halle'schen Ausstellung bisher an Sonntagen bis Ezfurt durchgeführte, hier 9 Uhr 25 Min. ankommende Abend-Personenzug geht einer Befestigung der Bahnverwaltung zufolge von jetzt ab bis zum Schluß der Ausstellung nur noch bis Raumburg a. S.

Eine blutige Affaire spielte sich am Sonntag auf der Halle'schen Straße hier selbst unter Mitwirkung einer mit ihrem Wagen hier durchziehenden Zigeunerbande ab. Zwei dieser sauberen Gesellschaft, und zwar Männlein und Fräulein, legtere anscheinend taubstumme, gerieten über die erbettelte resp. zusammengeholene Barmhäuslichkeit in Streit, während dessen die Frau so in Wuth geriet, daß sie ein Dolchmesser zog und ihrem männlichen Begleiter mit kräftiger Hand einen tiefen Schnitt in den Arm versetzte. Ein ungeheurer Blutverlust des Verwundeten, den man in einem Wagen unterbrachte, war die Folge der raschen That. Die Wunde lagte hierauf, wahrscheinlich um nicht noch mit der Polizei in Conflict zu kommen, in beschleunigtem Tempo ihren Weg fort und war bald aus dem Gesichtskreis der Zeugen dieser Bluthat verschwunden.

Aus den Kreisen Quersut und Merseburg.

Lauchstädt, den 2. Sept. Am heutigen Tage wurde in hiesiger Stadt das Kinderfest in Verbindung mit dem Landwehrverein, welcher sein Stiftungsfest beging, bei herrlichem Kaiserwetter gefeiert.  $\frac{1}{2}$  1 Uhr versammelten sich die Schulkinder festlich geschmückt und mit frohen Gesängen vor ihren Klassen. Von hier aus setzte sich der Zug, von dem Bürger-Vogelverein und der Musik-Kapelle des Herrn Sieger begleitet, nach dem Markte in Bewegung, woselbst der Landwehrverein abgeholt wurde. Der Zug ging nun nach der Friedländer. Nachdem hier 2 Verse von dem Liehe: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gelungen waren, hielt der Bürgermeister Herr Keilbauer eine Ansprache an die Kinder und, welche mit

einem Hoch auf den Kaiser endigte, woran sich die Hymne: „Heil dir im Siegerkranz“ schloß. Nach diesem Acte bewegte sich der Zug nach der Allee. Die einzelnen Klassen bezogen nun die ihnen angewiesenen, festlich geschmückten Spielplätze, wo sie recht heiter und fröhlich spielten und sangen. Für die Krieger wurde der Nachmittag durch ein Promenaden-Concert ausgefüllt. Um 6 Uhr erfolgte der Einzug. Es ging nach dem Markte. Hier wurden 2 Verse von dem Liehe: „Nun danket alle Gott“ gesungen. Der Herr Pastor Hilbert-Kriegstädt hielt eine herzliche Rede über das Lebenswort: „Mit Gott, für König und Vaterland.“ Der 3. Vers aus dem vorigen Liehe bildete den Schluß des schönen Festes, das noch lange im Gedächtniß der Kinder bleiben wird.

In Laucha a. d. U. wurde am 2. d. M. die neu erbaute Schule eingeweiht.

Tief athmen mit geschlossenem Munde.

Ein alter Sprachgebrauch setzt athmen als gleichbedeutend mit Leben. Wir sprechen vom ersten, vom letzten Athemzug und empfinden jede durch Krankheit oder äußere Störungen verursachte Erschwerung des Athmennehmens als eine der peinlichsten Körper- und Seelenqualen, wie auch heftige Gemüthsbewegungen rückwirkend den Athem stocken machen. Dennoch ist es erst der neueren Zeit zu klarem Bewußsein gelangt, daß diese vornehmste aller Lebensbedingungen von Vielen höchst oberflächlich erfüllt, zum Theil verkehrt und gesundheitswidrig betrieben wird. Wer das zuerst behaupten hört, ist zwar sehr geneigt, die Warnung als ein modernes hygienisches Hirngespinnst in den Wind zu schlagen, von der Ansicht ausgehend, daß der Naturinstinct diese Nothwendigkeit gewiß ausreichend regeln werde. Bei Naturmenschen pflegt ja wohl der Instinct seine Schuldigheit zu thun; sind wir denn aber solche und nicht vielmehr Kulturmenschen, zahllosen naturwidrigen Gewohnheiten und Einflüssen unterworfen, theils zwar unvermeidlichen, theils jedoch schädlichen, die wir mit Erfolg bekämpfen sollen und können? — Wie viele Kinder und Erwachsene unzulänglich und falsch die Speisensamen, diese nicht genug zermalen und ein-speicheln, zum Nachtheile der Verdauung, so ist noch weiter die üble Gewohnheit verbreitet, die Lunge auf schmale Kost zu setzen, indem nicht thunlich für frische Luft gelogt und das Athmengeschäft arg vernachlässigt wird. Speise, Trank und Schlaf lassen sich länger erdulden, als der in der Atmosphäre enthaltene, das Blut auffrischende Sauerstoff. Sahn diese Thatsache fönnte uns darauf hinweisen, daß die Lungenpeise, Luft, das unentbehrlichste aller Nahrungsmittel ist. Der Sauerstoff (21 Proc. mit 79 Proc. Stickstoff gemengt, welcher nur zur Verbünnung des ersteren dient — ein überall sich gleichbleibendes Verhältnis) strömt durch die Luftröhre in die Haargefäße der Lungenbläschen, giebt dem Blute etwas ab, und dieses entledigt sich nun der überschüssigen Kohlenäure durch Respiration nach außen, so daß die ausgestoßene Luft jetzt nur 15,4 Proc. Sauerstoff, dagegen 4,3 Kohlenäure enthält. Der erwachsene Mensch nimmt bergestellt in 24 Stunden etwa 750 Gr. Sauerstoff auf und giebt dafür 900 Gr. Kohlenäure ab. Das durch den Kreislauf in die Venen abfließende, kohlenäurebeladene, darum dunkelrothe Blut strömt aus der rechten Herz-kammer in die, aus 2 elastischen, schwammigen Säcken bestehende Lunge, giebt hier Kohlenäure an die Luft ab, tauscht dafür Sauerstoff ein, färbt sich hochroth und sucht nun durch die Arterien die linke Herz-kammer auf u. s. f. Die Zahl der Lungenbläschen ist auf 180 Millionen, ihre ähmende Oberfläche auf 2000 QMafsen berechnet worden. Täglich wird von einem Menschen etwa 9000 Liter Luft verbraucht. So wird durch „Verbrennung“ Wärme entwickelt, Arbeit geleistet, das Leben erhalten.

Schon aus diesen bürstigen Andeutungen läßt sich ersehen, wie werthvoll es ist, sich an kräftiges, tiefes Aus- und Einathmen zu gewöhnen, vornehmlich für Kinder und Alle, die sitzende Lebensweise führen, während bei den sich viel im

Freien bewegen und körperlich Thätigen Blutkreislauf und Gasaustausch sich einigermaßen von selbst ordnen. Dort muß mithin durch methodische Lungengymnastik nachgeholfen werden. Für dieselbe bedarf es, und das ist hoch anzuschlagen, weder der Reisen, weder Höhenkimas, noch der See- oder Waldluft, keines Winteraufenthaltes im Süden, keiner Inhalationsapparate und keiner Zeitopfer (alles kann in der Erholungszeit, auf Spaziergängen geschehen), sondern lediglich reiner, frischer Luft, wie sie zur Noth auch in Großstädten zu finden ist. Zur Ruch. Um nichts Geringeres handelt es sich, als: ein gesundes Blut-, Muskel- und Nervenleben zu ermöglichen, ohne welches körperliche und geistige Leistungsfähigkeit behindert sind, Krankheiten der Athems- und Verdauungsorgane vorzubeugen und beginnende zu beseitigen, angeborener Schwachzustände und krankhafter Anlagen Herr zu werden. Dabei gelingt natürlich alles Lehren und Lernen besser. Haben sich von alledem nur erst eine gute Anzahl Lehrer und Eltern überzeugt, so wird es genügt mit der Lungengymnastik tüchtig vorwärts gehen.

Zu dieser gehört zunächst, daß wir nicht durch den Mund, sondern die Nase — den von der Natur uns verbodensten Respirator, welcher am besten das allmählige, gedehnte, tief eindringende Athmen vermittelt — Luft zu schöpfen uns gewöhnen, während der Mund dieses Geschäft höchstweise und obenhin zu behandeln pflegt. Inhalirtes Mundathmen trocknet überdies die Rachenhöhle und Kehle aus und läßt mande Unreinigkeiten ein. Mütter sollten ihre Kleinen von hausaus an Nasenathmen und Schlafen mit geschlossenen Lippen gewöhnen und vor Allem nicht dulden, daß Säuglinge im Wicelstischen das Rinn der Brust sehr nahe bringen, wodurch die unglücklichen Kinder geradezu zum Luftschneppen gebrängt werden.

Nur beiläufig sei daran erinnert, daß häufiges Mundöffnen („Maulaffen seil halten“) im Schneiden dem Gesichtsausdruck nicht zur Zierde gereicht; die Züge gestalten sich anmuthiger, wenn mit geschlossenen Lippen zugehört, zugehört, gelächelt wird.

Lungengymnastik soll womöglich im Freien, bei ungünstigem Wetter in gut gelüfteten Räumen bei offenem Fenster vor sich gehen. Das Einbringen von Winterkälte schadet dem gesunden, nicht erhitzten Körper keineswegs, sondern härtet ab und kräftigt. In einigen Erziehungsanstalten ist eingeführt, daß der Lehrer die Athembünnungen mit dem Tacitfoc leitete und es hat sich ergeben, daß die Jugend trefflich dabei geübt, die Brustkörbe sich erweitern, das Werken und Nieder zu eng, das Muskelfleisch strammer, bleiche Gesichter farbenfrischer und runder wurden, auch, durch ärztliche Untersuchung festgestellt, leichte Krankheitsanlagen der Lungen und Bronchien verschwand.

Wo Lungenerweiterung (Emphysem) vorliegt, soll die Übung entweder unterbleiben oder nach Vorschrift des Arztes geschehen, der vielleicht rätth, den Accent auf die Ausatmung zu legen.

Jeder Lehrer, der mit seinen Schülern Athemgymnastik treiben will, geht sicherer, wenn er zuvor diesen Vortrag darüber hält, sie auffordert, bei den Eltern Erlaubnis einzuholen und nur Kinder mit solcher zuläßt. Unschwer dürfte ein intelligenter Arzt zu finden sein, welcher der Sache willen, wie zu eigener Belebung und um ängstlichen, thörichten Eltern gegenüber einen Rückhalt zu haben, die Wirkung der Exercitien untersucht. Solche Aufzeichnungen wären auch journalistisch zu verwerthen.

Am besten eignen sich die Morgen- und späteren Nachmittagsstunden für diese Übungen; täglich sollen anfangs etwa 2 Curse mit je 20—30 Athmungen stattfinden, später mehr, bis zum Doppelpelten steigend. Nach jeder tiefen, kräftigen Einathmung — bei aufrechter, militärischer Haltung, ohne daß die Schultern sich heben, damit das Zwerchfell bethätigt wird, und ohne gewaltsames Pressen — tritt eine kleine Pause ein, damit die eingeströmte Luft sich gehörig vertheilen kann, dann folgt langsame, gründliche Luftentleerung. Einzelne Kinder sträuben sich und ermüden anfangs, manche

erhoffen  
u zu aufre  
Verkauft  
lächer  
schulze jr.  
sionsfest  
er Park  
September  
2 Uhr  
wischen  
er Park  
September  
2 Uhr  
wischen  
er Park  
September  
2 Uhr  
wischen  
er Park  
September  
2 Uhr  
wischen



# Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 140.

Dienstag den 6. September.

1881.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \* Kirchenpolitische Verhandlungen.

Wie sich die Zeiten ändern! Vor einigen Jahren war die ganze erste Seite der „Nord. Allg. Ztg.“, wo jetzt täglich die gegen die Liberalen gerichteten Beschuldigungen stehen, mit den heftigsten Angriffen gegen die Ultramontanen, gegen die katholische Hierarchie und gegen den päpstlichen Stuhl angefüllt und heute wird jedes Wort ängstlich vermieden, welches in Rom unangenehm berühren könnte; dem Vatican werden die besten Intentionen zugeschrieben. Damals wurden die Jesuiten als eine gemeingefährliche Gesellschaft aus dem Lande getrieben, und diejenigen Geistlichen, welche im Ausland ihre Schulen besucht hatten, sollten von kirchlichen Aemtern in Preußen vollständig ausgeschlossen werden. Heute wird ein im Auslande von den Jesuiten gebildeter Mann in eins der wichtigsten Kirchenämter in Preußen berufen und der preussische „Staatsanzeiger“ feiert ihn als den Mann, welcher dem Lande den Frieden bringen wird. Damals wurden die katholischen Bischöfe mit schweren Strafen belegt, ihre Mobilitäten ihnen abgepfändet, sie mußten in's Gefängnis wandern oder außer Landes flüchten — heute macht ein Mann, der vor einem Monat noch vollständig unbekannt und unbeachtet war, eine Triumphreise von einem Ende Deutschlands bis zum andern, und nur deshalb, weil er inzwischen ein katholischer Bischof geworden ist. Er kommt vom Papste und wird sogleich nach Varzin eingeladen, und nachdem er des Fürsten Bismarck Gast gewesen, genießt er die Ehre, vom deutschen Kaiser empfangen zu werden. Die „Germania“ registriert mit Befriedigung die Thatsache, daß die Wache am kaiserlichen Palais vor dem katholischen Bischofe militärische Honneurs gemacht hat — eine Ehre, wie sie weder den dem Range nach den Bischöfen etwa gleichem evangelischen Generalsuperintendenten, noch selbst dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths dargebracht wird.

Woher diese Wandelung? Haben die Ultramontanen, hat der römische Stuhl etwa den besten und erhabenen Ansprüchen des Staates nachgegeben? Ist die vielfach aufgestellte Forderung erfüllt, daß vor der Staat ein Entgegenkommen bewirke, ehe an eine Abänderung seiner Gesetze herangehe, bevor die Anerkennung der kirchenpolitischen Gesetze des Staates seitens der Gegner erfolgen dürfte? Leider nein. Die „Nord. Allg. Ztg.“ behauptet jedoch die Mittheilung, daß eine Abänderung der kirchenpolitischen Gesetzgebung in Aussicht genommen sei, ohne daß jene früher für unerlässliche Vorbedingung erfüllt ist. Sie erzählt, daß Herr von Schöler, der deutsche Gesandte in Washington, welcher früher Secretär bei der preussischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle war, in Rom mit den dortigen hohen kirchlichen Würdenträgern Beziehungen angeknüpft habe, aus welchen für beide Theile die Hoffnung erwache, in wichtigen Punkten zur Beendigung über einen annehmbaren modus vivendi zu gelangen. Im Auftrage

des preussischen Ministeriums des Auswärtigen sei Herr v. Schöler nun aufs Neue nach Rom zurückgekehrt, um dort mit den „kirchlichen Autoritäten“ über weitere gegenseitige Conzessionen zu verhandeln. Es sei anzunehmen, daß das aus diesen Besprechungen zu gewinnende Material die Unterlage weiterer Entschlüsse der preussischen Regierung bilden werde, welche die Besetzung der noch vacanten Bischofsstühle und dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentritt zu machende Vorlagen über Abänderung der bestehenden kirchenpolitischen Gesetze betreffen würde. Es wird angeudeutet, daß diese Vorlagen etwa dem Befehlsworte entsprechen würden, welchen Herr v. Puttkamer am 19. Mai 1880 dem Landtage unterbreitete und dessen wesentlichste Bestimmungen der Landtag bekanntlich ablehnte.

Aus diesen Andeutungen auf den Inhalt der Vorlagen, also auf das Resultat der noch gar nicht zum Abschluß gelangten Unterhandlungen mit dem Vatican zu schließen, würde voreilig sein. Aber die Thatsache an und für sich, daß die Regierung sich zu dem Entschlusse vertheilt hat, die kirchenpolitischen Gesetze zu ändern, ist ein Zeichen, daß die kirchenpolitische Lage sich in Preußen zu ändern beginnt. Die kirchenpolitische Lage in Preußen ist ein Zeichen, daß die kirchenpolitische Lage sich in Preußen zu ändern beginnt. Die kirchenpolitische Lage in Preußen ist ein Zeichen, daß die kirchenpolitische Lage sich in Preußen zu ändern beginnt.

## Politische Uebersicht.

Eine bedeutungsvolle Meldung trifft soeben aus Danzig ein. Dieselbe betrifft eine bevorstehende Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren Alexander III., die am nächsten Freitag in Danzig stattfinden soll. Der Danziger Ztg. zufolge sind vorgestern Abend dort die bezüglichen telegraphischen Mittheilungen an die Chefs der Behörden gelangt. Kaiser Alexander III. wird, wie es heißt, mit einem russischen Kriegsschiff über See nach Danzig kommen, dort wahrscheinlich von dem deutschen Panzergeschwader und der Hofyacht „Hohenzollern“, mit welcher Admiral v. Stofch am Donnerstag von Kiel anlangt, auf der Abreise empfangen werden und dann in Danzig auf wenige Stunden Quartier nehmen. Zu gleicher

Zeit werden mit Entzug vom Königer Cavallerie-Manöver kommend Kaiser Wilhelm mit Gefolge und wahrscheinlich auch der Kronprinz in Danzig eintreffen, worauf dann eine freundschaftliche Begrüßung der beiden Souveräne stattfinden soll. Die Anwesenheit der Majestäten und ihres Gefolges wird sich auf einen Tag (Freitag 9. September) beschränken. Unsern Lesern ist bekannt, daß gerade in letzter Zeit die persönlichen Beziehungen des Zaren zu unserm Kaiser in den russischen Hofkreisen stark in den Vordergrund getreten war. Es ist deshalb nicht notwendig, daß die jetzt signalisirte Monarchenzusammenkunft eine Folge gewisser intimer Vorgänge zwischen den beiden Höfen ist, aber es scheint natürlich, sie als erstes Symptom für das Zurückweichen einer Gefahr zu betrachten, die seit Monaten die Blicke des westlichen Europa, insbesondere der Nachbarn Rußlands, bejagt auf Petersburg gerichtet hielt. Der deutsche Kaiser wird der russischen Grenze in diesen Tagen durch die Pflichten seines kriegsherrlichen Berufes nahe geführt, und wenn der Kaiser vor Rußland diese Gelegenheit benutzte, um zum ersten Mal, seitdem er die schwere Last der Regierung übernommen, „den treuesten Freund“ seines unglücklichen Vaters persönlich zu begrüßen, so wäre dieser Act freundschaftlicher Gesinnung auf dem Hintergrunde der jüngsten Begebenheiten in Petersburg und Moskau mehr als ein solcher; — man würde den Abschluß einer Krise in ihm sehen können, aus welcher der russische Monarch als Sieger über die Mächte des Panславismus hervorginge, die nicht nur im Innern Rußlands, sondern auch bei dessen Nachbarn gleichbedeutend mit den Elementen des Racenhasses und socialen Krieges sind.

Endlich ist der 27. October als Tag der Reichstagswahlen officiell bekannt geworden. Die acht Wochen trennen uns noch von diesem Termin und diese Zeit muß noch eifrig benutzt werden, um die Wahlvorbereitungen zu vollenden. Sie sind an vielen Orten noch sehr im Rückstande; noch ist es nicht überall selbst nur zur Benennung von Candidaten gekommen; die Wahlreden und Programmatrategien der Mandatsbewerber sind vielfach noch aufgehoben worden; noch sind die großen Parteien mit ihren Wahlaufufen im Rückstand. Das Alles wird jetzt unerzüglich nachgeholt werden müssen. Wenn es auf der einen Seite ein ganz gerechtfertigter Gesichtspunkt war, „das Pulver nicht zu früh zu verschleßen“, so ist jetzt doch der Zeitpunkt gekommen, wo nicht länger gesäumt werden darf, die letzten Vorbereitungen umsichtig und thätig zu treffen. Auf die ganz besonders große Bedeutung der bevorstehenden Wahlen ist oft genug hingewiesen worden; sie werden in einem ganz entscheidenden Wendepunkt Ziel und Richtung unserer Politik bestimmen. Zu rechter Zeit fällt noch auf die weitgehenden Abmachungen mit der Curie und die Aussicht eines noch festeren Zusammenschlusses der kirchlichen und politischen Reaction einiges Licht. Der „Kulturkampf“ ist formell eine vorzugsweise preussische Angelegenheit. Allein wer möchte verkennen, daß hier der eigentliche Schlüssel-punkt für die gesammte Politik auch im Reiche liegt, ganz abgesehen davon, daß auch das Reich seine „Maßregeln“ zu schätzen hat! Wie die Wahlen ausfallen werden, ist diesmal schwerer zu berechnen

